

chler.
üchler.
trauben
er.

z i. Erzgeb.
räglichen und
erten

Reiseleitungen
niederlegen.

Me-
dizinische
und
Toilette-
Seifen.
Pomaden.
Par-
fümerien.
Cosmet.
Artikel.
u. Einleges-
Güng.

Provencier-
Dol.

en
tterei.

etroffen!

rgsfarte
tässen

as, a 1 Mr.,
siebt
achhandlung.

en Kopf mit
oon,

parfümiert,
Pfg.
aufergewölbte
euz

mann.

rum.
stochläufer,
zum Beleger:

Witt
üller,
Gallberg.

ekannten
11 Uhr
r Vater,
iker und

ock,
itten um
Nord-

ppold

an findet
Außere

Lichtenstein-Gallberger Tageblatt

früher
Wochen- und Nachrichtenblatt

zugleich

Tageblatt für Hohndorf, Söldig, Berndorf, Süßdorf, St. Egidien, Heinrichsamt, Marienau, Gundorf, Ernkersdorf, Müllen, St. Nikolaus Jacob, Michel, Stangendorf, Lüben, Niedermülsen, Lubitschappel und Lirschheim.

Amtsblatt für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Lichtenstein.

älteste Zeitung im Königlichen Amtsgerichtsbezirk.

Nr. 56.

Berufspred. Auskunft:
Nr. 7.

Mittwoch, den 9. März

54. Jahrgang.

Telegrammadresse:
Tageblatt. 1904.

Dieses Blatt erscheint täglich (außer Sonn- und Festtag) nachmittags für den folgenden Tag. Vierseitiges Blatt 1 Mark 25 Pf., durch die Post bezogen 1 Mk. 50 Pf. Einzelne Nummern 10 Pfennige. — Bestellungen nehmen außer der Expedition in Lichtenstein, Wolfsauerstraße 39, alle Kaiserlichen Postanstalten, Postboten, sowie die Ansträger entgegen. — **Insätze** werden die fünfgesparten Korpsstellen oder deren Name mit 10 Pfennigen berechnet. — Annahme der Insätze täglich bis spätestens vor mittags 10 Uhr. — Im „amtlichen Teil“ wird die zwölftägige Reihe oder deren Name mit 20 Pfennigen berechnet. Für auswärtige Insassenten kostet die fünfgesparte Reihe 15 Pfennige.

Bekanntmachung.

Am 15. Februar dieses Jahres war der 4., und somit der letzte Termin des Schulgeldes für das Schuljahr 1903/04 fällig.
Wir erinnern hierdurch an die Bezahlung des noch im Rückstande befind-

lichen Schulgeldes mit dem Bemerkung, daß nach Ablauf von 14 Tagen, von heute ab gerechnet, die Zwangsvollstreckung gegen alle Schuldigen eingeleitet werden wird.

Gallenberg, am 3. März 1904.

Der Schulvorstand.

Bürgermeister Prachtel, Vorsteher.

Stimmungsbild aus dem Reichstage.

Von unserem parlamentarischen Berichterstatter.

nh. Berlin, 7. März 1904.

Die Sozialdemokratie lebt im Zeitalter der Niederlagen und Blamagen. Ihre eigenen Blätter werden zwar nach wie vor von solchen der Regierung und der kapitalistischen Gesellschaft im allgemeinen reden, aber damit schaffen sie die wahren Tatsachen nicht aus der Welt. Herr August Bebel, der sich wegen des Weitererzählens schon so manchen Klatsches zu ungezählten Malen blamiert hat, passierte dieses Ungeheuer auch heute wieder. Schlag auf Schlag konnte ihm der Kriegsminister v. Einem die Unwahrheit aller seiner „Treffer“ nachweisen. Er stellte fest, daß die berühmte „Bebelsche Kommandose“ in seiner östlichen Garnison bekannt sei, daß der Erbprinz von Meiningen weder seinen Abschied „genommen“ noch „erhalten“ habe, daß an der Misshandlung eines Rekruten durch den kommandierenden General des siebten Armeekorps v. Bissingen kein wahres Wort sei usw., usw. Und sogar der „Heidelberger Fall“, den der Sozialdemokrat Gräfinnauer am letzten Sonnabend so gründlich ausgebeutet hatte, zeigte sich in einer ganz anderen Beleuchtung, in der man ihn sonst zu betrachten gewohnt war. Herr v. Einem hatte das Vergnügen, dem gespannt lauschenden Hause die Alten eines der daran beteiligten „Gräfinnauerschen armen, unschuldigen Bauernburschen“ vorzutragen. Daraus ging hervor, daß dieser nicht nur ein führender Genosse, sondern auch schon unzählige Male wegen schwerer Körperverletzungen vorbestraft war. Des weiteren befand der Kriegsminister, daß das französische Militärgefecht das Vorgehen der Heidelberger Revolutionären mit dem Tode bestraft hätte und daß die zwar harten deutschen Strafen dagegen noch als human zu bezeichnen seien.

Diese innere Unwahrheit der ganzen sozialdemokratischen Kampfweise kam heute so recht zum Ausdruck. Während die Genossen im Reichstage ihre wilste Kritik damit begründeten, daß sie den Militarismus bessern und die vorhandenen Schäden aufdecken wollen, verwerfen sie ihn in ihrer Agitation, in ihrer Presse und in ihren Broschüren grundätzlich.

Die Unwahrhaftigkeit brachte vor allem den bayerischen Generalmajor v. Enders in einer feinsinnigen formvollenendeten Rede zum Ausdruck. Hierin übertraf er Herrn v. Einem bei weitem und die Totenstille im Hause sowohl als auch auf den Tribünen während seiner Aussführungen bewies, daß ihnen jedermann Bedeutung beilegte. Selbst die Sozialdemokraten, die sonst bei jeder auf sie gemünzten treffenden Bemerkung wie von Mattern gestochene Wesen ausspringen und ihren Wert durch unqualifizierte Ausdrücke abzuschwärzen versuchen, hörten den Worten des alten Generals aufmerksam zu, weil er ihnen klugerweise keine Gelegenheit zu Unterbrechungen gab.

Bebels Rede, die wieder recht lange dauerte, litt ersichtlich unter der auch bei ihm wohl vorhandenen Erkenntnis innerer Unkonsequenzen und Widersprüche. Man hatte das Gefühl, daß ihm der Boden unter den Füßen unsicher wird, daß er einen Übergang zu neuen Anschaunungen sucht und nur aus eignisnigen Gründen nicht dazu kommen kann, neue Wege zu wandeln. Heute sprach er sogar vom Vaterlande und davon, daß auch seine Genossen bereit sein würden, Schulter an Schulter mit dem Vaterland Deutschland zu verteidigen, wenn es angegriffen würde. Solche Worte hat man im Reichstage aus seinem Munde noch nicht vernommen und

wenn er daneben auch noch sein blutrotes Mantelchen recht lustig im Winde flattern ließ, so ist ihre Feststellung immerhin interessant. Allerdings wird man sich auch mit dem Kriegsminister die Ruhannahme des Verses zu eigen machen müssen: „Die Wahrheit hört' ich wohl, allein mir fehlt der Glaube!“

Der Antisemit Liebermann v. Sonnenberg positierte in erster Linie gegen Bebel und gegen die Juden, um sodann für die Kriegsveteranen einzutreten. Der Abg. Dasbach (C.) wandte sich in heftiger Weise gegen das Duell und forderte, daß alle Offiziere, die sich duellieren, aus dem Heere ausgestoßen werden. Der Bauernblätter Vogl-Hall, ein recht genitlicher Schwabe, schimpfte über Soldatenmishandlungen und bat um dringende Abhilfe. Da er aber das Unglück hatte, nach 6 Uhr das Wort zu bekommen, hörte ihm kaum jemand zu. Die Tribünen waren auch beatewider übersättigt, wohingegen das Haus nur mäßig besetzt war.

Der russisch-japanische Krieg.

London, 8. März. „Daily Mail“ meldet aus Pinyang, 2000 Mann russischer Kavallerie mit 7 Geschützen zogen sich durch Kaschung und Sumbung nach Wihu zurück, auf dem Marsche sämtliche Telegraphenleitungen und Telegrafenstangen zerstörend.

London, 8. März. Die heute in den Morgenblättern veröffentlichten Telegramme vom Kriegsschauplatz veröffentlichen nichts Neues über die Operationen der Landstruppen. Die Meldungen über die Absichten der japanischen Flotte widersprechen sich.

London, 8. März. „Morning Leader“ meldet aus Petersburg: Aus Wladivostok kommen Privatnachrichten besagen, daß japanische Bomben die Docks von Wladivostok gebrochen hätten.

London, 8. März. „Daily Telegraph“ meldet aus Tokio: Der Mikado hat die Absicht ausgesprochen, während der Dauer des Krieges seinen Hofstaat einzuschränken.

Wien, 8. März. Von diplomatischer Seite wird berichtet, daß die Kabinette von Paris, London, Rom und Berlin eingehend mit der Frage einer Einigung in Ostasien beschäftigt sind. Man will jedoch erst die erste Landschlacht abwarten. Die Vermittelung soll übrigens eine für beide Teile gleich ehrenvolle Auseinandersetzung bezeichnen.

Paris, 8. März. Phionsa, der Hauptort Nordkorea, ist von Russen besetzt worden. Im Juni wird das Geschwader des russischen Admirals Witius, das in Cadiz und Algier liegt, mit dem aus der Ostsee kommenden Geschwader zusammentreffen.

New York, 9. März. Wie aus Moskau gemeldet wird, sind dort drei japanische Spione verhaftet worden, welche sich als Mönche verkleidet hatten.

Dresden, 8. März. In Libau wurden 600 Pferde beschlagnahmt, die für die englische Regierung in Südrussland gefaust und wahrscheinlich für Japan bestimmt waren.

London, 8. März. Die „Times“ meldet aus Tokio von gestern: Ein japanisches Geschwader hat die Insel Sajontau besetzt.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

* Einen Überblick über die Verluste, welche die Schutztruppe in Südwest-Afrika seit dem Beginne des Herero-Aufstandes (am 12. Januar) erlitten hat, ist wohl angebracht. Nach den amtlichen Depeschen sind bis zum 5. März 53 An-

gehörige der Schutztruppe gefallen, 84 teils schwer, teils leicht verwundet und 11 Personen als vermisst angegeben. Die blutigsten Gefechte haben bei Omasaratu stattgefunden, nach der ersten Meldung vom 6. Februar waren 6 Mann gefallen, eine spätere Zusammenstellung ergab 27 Tote; danach weisen die Skämpe bei Okahandja und bei Groß-Barmen die stärksten Verluste auf. Unter den Toten befinden sich 2 Offiziere, der Reserveleutnant Voigt und der Leutnant Schulze; teils schwer, teils leicht verwundet sind 4 Offiziere, der Hauptmann Kieffoth, der Oberleutnant Frhr. v. Schönau-Wehr, der Oberleutnant Hannemann vom Seebataillon und Leutnant von Stülpnagel. Ob alle Kampfunfähigen der Schutztruppe angehören, etwa als Reservisten u. s. f., läßt sich nicht feststellen, da einzelne mit ihren zivilen Stellungen bezeichnet werden. Doch gibt die Zusammenstellung schon einen deutlichen Begriff von den Leistungen und Opfern der Schutztruppen, die man jetzt auf 3000 Mann beziffern kann. Die Toten bilden mehr als 1%, die Verwundeten über 2½ Prozent.

* Friedensschluß mit den Herero? Eine merkwürdige Kunde kommt der Täglichen Rundschau aus Swakopmund, und zwar, wie sie sagt, von unbedingt zuverlässiger Seite. Danach soll sich Gouverneur Leutwein schon seit geraumer Zeit ernstlich mit dem Gedanken tragen, Friedensverhandlungen mit den Herero einzuleiten und nur durch wiederholte, ganz bestimmte Weisungen von Berlin von der Ausführung seiner Pläne abgehalten werden sein. Insbesondere habe der Kaiser persönlich die Entscheidung getroffen, daß über Friedensverhandlungen erst dann gesprochen werden könne, wenn eine Züchtigung der Aufständischen erfolgt sei oder sie selbst ihre Unterwerfung angezeigt und um Frieden gebeten hätten.

* Zum Fall Arendorf schreibt die Tägl. Rundschau folgendes: Es bleibt zu viel Unbehagliches hinter dieser offizielle Anerkennung zurück; zuviel — sprechen wir es nur ruhig aus — grausige Unheimlichkeiten. Nicht nur, daß das Gutachten des militärischen Senats der Kaiser-Wilhelm-Akademie zu Berlin mit seiner Bekämpfung der Frage, ob der Brinz unheilbar gekämpft sei, uns die unerfreuliche Aussicht eröffnet, dem Herrn, dessen gesellschaftliche Formen heute mehr noch von den Sachverständigen anerkannt werden sind, nach längerer Zeit als eleganten Männer unter den Linden zu begegnen; nervenstärkende Bilder und Zustände werden ja manchmal Wunder, und noch züglicher erweist sich gelegentlich eine konsequente Allorentziehungskur. Wer den Brinz zum Better hat — das steht mit Flammenschrift über jedem Verfahren gegen Prosper Arendorf, daß den Wider von Begegnung zu Begegnung bis an die Schwelle der Vernehmung geleitet hat. . . . Wir können nur nochmals betonen: und wird es unheimlich bei der Verfolgung dieser Gebanntenreihe und es ist ein schlechter Trost, daß die Regierung offenbar nur deshalb den wegen Misshandlung von Untergebenen Vorbeistrafen, durch Weiber und Champagner frühzeitig Entkommen in den Kolonialbeamten übernommen hat, weil er gewißlich Fürsprecher hätte und in specie der Prinz Franz Maria Assisi von Arendorf, der Kolonialpfeife des nachgeborenen Gentums, sein Vater war.

* Wir fürchten, daß der Fall Arendorf viel töles Blut machen wird. Die Frage, wer den Brinzen dem Kolonialamt empfohlen hat, bedarf noch der Aufklärung. * Zu dem Zusammenbruch des Bankhauses Schade in Darmstadt, wobei mehrere hunderttausend Mark verloren gehen, wird berichtet, daß Schade seine Opfer in allen Volkschichten zu finden gewußt hat. So treffen jetzt auch zahlreiche Bauern aus den Ortschaften der Umgegend in Darmstadt ein, um ihre Forderungen anzumelden. Während Schade selbst gesäubert ist und steckbrieflich verfolgt wird, befindet sich sein Sohn, der in dem Bankgeschäft als Prokurist tätig war, unter polizeilicher Bewachung. Die gesamten Blücher und Korrespondenzen, die als Ausweise über Schades Beziehungen zu den Börsen dienen könnten, hat er vernichtet.

Schweiz.

* Der Bischof von St. Gallen richtete an seine Geistlichen einen Brief, in dem er sich gegen die Veröffentlichung von Geisteserörungen und gegen den Geschäftskatholizismus wendet. Nachdem der Bischof darauf hingewiesen hat, daß es nun jedoch möglich ist, die Gunst des Himmels mit einem eingesetzten Geist in Zusammenhang zu bringen, führt er fort: "Nur einer Geisterberührung vor der Differenzialität treten soll man nur, wenn sie geeignet ist, zu erbauen. Das kann eine solche nur, wenn sie dem Publikum als übernatürliche Wirkung in glaubwürdiger und überzeugender Weise nachgewiesen werden kann. So lange die Gewährsmänner leben, so lange die Vermutung gestattet ist, daß die Berichte von leichtgläubigen, überspannten und einbildungreichen Personen stammen, wird der größere Teil des Publikums sie in unserer kritisierenden Zeit gar nicht ernst nehmen. Wenn aber dann erst noch Vorfälle aus den niederen Regionen des Alltagslebens in einfältiger Darstellung zum besten gegeben und mit dem Höchsten und Heiligsten in eine leineßwegen einleuchtende Verbindung gebracht werden, so ist das nicht mehr eine Erbauung, sondern ein Vergnügen. Es wird mir von Stimmen aus der Nähe und Ferne versichert, daß gerade solche Katholiken, welche der Erbauung sehr bedürftig wären, durch solche Dinge gedrängt und abgestoßen werden." Ein vernünftiges Wort. Was sagen die Herren in Köln und Aachen dazu?

Amerika.

* In Nordamerika leben verschiedene Mormonen trotz des Verbots noch immer in Bielwieber i. So hat eine amtliche Untersuchung nach New Yorker Blättern ergeben, daß der Präsident der Mormonenkirche und der Apostel Forthauer mehr als zusammen zwei Frauen haben, der letztere nicht weniger als fünf und 45 Kinder, ferner der Apostel Metzgar sogar acht Frauen!

* Im Weißen Haus zu Washington plaidierte Senator Deper für eine Vermehrung der amerikanischen Flotte, um der Tarifpolitik Chamberlains wirksam begegnen zu können.

Aus Stadt und Land

Lichtenstein, 8. März.

* Die Militärpflicht ausgewandterer Reichsangehöriger. Mehrere Einzelheiten haben zu einer gemeinsamen Verfügung des preußischen Ministers des Innern und des Kriegsministers Veranlassung gegeben, in der darauf hingewiesen wird, daß auf ausgewanderte Militärpflichtige, die ohne eine andere Staatsangehörigkeit erworben zu haben, oder nach Vollendung des 31. Lebensjahres, wieder Reichsangehörige werden, hinzu mäß der § 11 Absatz 3 des Reichsmilitärgesetzes vom 2. Mai 1874 Anwendung findet und daß ein Zurückbehalten dieser Leute im aktiven Dienst über das 31. Lebensjahr hinaus unzulässig ist. Dennoch können frühere militärisch Reichsangehörige, die ausgewandert waren und die Reichsangehörigkeit nunmehr wieder erwerben, ohne Ausnahme bis zur Vollendung des 31. Lebensjahrs wieder Reichsangehörige werden, zum aktiven Dienst überhaupt nicht mehr herangezogen werden.

* Feuer. Gestern abend gegen 7 Uhr war in einem unbewohnten Hause in der Vordergasse Feuer ausgebrochen. Glücklicherweise gelang es durch schnelles Eingreifen, die "Rune" vor der drohenden Vernichtung zu bewahren.

* Wie in parlamentarischen Kreisen verlautet, ist die Regierung geneigt, von ihrer anfänglich grundfahlichen Ablehnung der Landtagswahl nach dem Pluralsystem abzugehen. Sie hatte schon bei der ersten Beratung zugesichert, die nötigen statistischen Unterlagen zu beschaffen, wie ein solches Wahlsystem wirken werde. Auch in der konservativen Fraktion hat das Pluralsystem Anhänger gefunden.

* Die Superintendentur Dresden I veröffentlicht folgende Rundgebung: In Dresden und auswärtigen Blättern wird neuerdings darauf hingewiesen, daß durch die gemeinschaftliche Benutzung der Kirche bei der Spende des Abendmahlens Krankheiten

übertragen werden können, und daß es geboten sei, Mahlregeln zu treffen, um sie dem künftigen Stande der Gesundheitslehre entsprechend, um die Gemeinde vor solcher Gefahr zu schützen und mit unvermindertem Freudenfest an ihrem heiligsten Feiertag teilnehmen zu lassen. Nach solchen Mitteilungen dürfte es angezeigt sein, um gründliche Beunruhigung möglichst vorzubeugen, hierdurch öffentlich fundzugeben, daß in unserer Stadt solche Frage von den berufenen Organen nicht nur mit allem Ernst erörtert ist, sondern auch im Einverständnis mit medizinischen Autoritäten dazu geführt hat, durch verschiedene Maßregeln, die allen Geistlichen zur Pflicht gemacht sind, den berechtigten Wünschen in austreichendem Maße Rechnung zu tragen, ohne doch mit dem biblisch begründeten Herkommen zu brechen. Die Vorlesungen, durch welche dafür gesorgt ist, daß jeder Kommunikant eine reine Stelle des Kelches berühre, geben noch weit über die Forderung hinaus, welche dem Betreher nach das Kaiserliche Reichs-Gesundheitsamt als vollkommen genügende Vorkehrungsmaßregel bezeichnet hat. — Worin die Vorlesungen bestehen, wird in der betreffenden Erklärung nicht gesagt.

* Hohndorf. Der hiesige Turnverein feiert am 27. und 28. Aug. d. J. sein 25jähriges Stiftungsfest nach folgender Weise: Sonnabend, den 27. Aug. Bapstreich, Kampfschießung und Festkommers, Sonntag, den 28. Aug. vormittags: Kunstwettturnen, nachmittags: Festzug, Schauturnen mit Konzert von 2 Musikkören, Ringkamps, Preisverteilung und Festball im Gräf'schen Gasthof. Gut Heil!

Dresden. Zur Affäre Segnitz schreiben die Dr. Nachr.: Ueber den Anlaß zu der Amtsniederlegung und der plötzlichen Abreise des Herrn Pfarrers Segnitz laufen in verschiedenen, besonders auswärtigen Blättern allerlei unrichtige Angaben um. Wir werden gebeten, als Ergebnis der angestellten Erörterungen festzustellen,

dass sich die sittlichen Verfehlungen auf einen bestimmten Fall beziehen und daß es an tatsächlichen Anhalten für die Annahme weiteren verbotenen Umganges fehlt. Die Vorgänge werden vielleicht durch den Umstand aufgebaut, daß Segnitz in seiner Gemeinde tatsächlich nicht viel Herzen für sich gewonnen hat und sich viele nur durch die Art seines Auftretens in seinen verschiedenen Wirkungskreisen hatten bestechen lassen. Durch die Niederlegung seines Amtes und den Verzicht auf alle eventuellen Ansprüche und amtliche Qualifikation ist das strenge Disziplinarverfahren, welches ihn sonst bedrohte, mehr oder weniger hinfällig geworden. Wie der Fall liegt, bietet sich für die Staatsanwaltschaft keinerlei Anlaß zum Einschreiten.

Leipzig. Zu dem Streit zwischen der Ortsfrankfurtsche und den Arzten ist mitzuteilen, daß das System der Distriktsärzte und der Errichtung von eigenen ärztlichen Beratungsanstalten (Polycliniken) gesichert ist.

Leipzig. Die diesjährige Leipziger Ostermesse beginnt am Sonntag, den 10. April und endet Sonntag, den 1. Mai. Die Ostermesse wird am folgenden Montag, den 11. April eröffnet, die Nebkdörte für die Lederindustrie am gleichen Tage abgehalten.

Für die Zwecke der evangelisch-lutherischen Mission in Leipzig gingen im letzten Viertel des vergangenen Jahres aus dem Königreiche Sachsen rund 73 000 Mk. ein, davon etwa 8000 Mark aus Leipzig.

Leipzig. Der frühere 1. Direktor der Leipziger Bank, Egner, hat die ihm auferlegte Geldstrafe von 20 000 Mark gezahlt und wird am 16. Juni d. J. zur Entlassung kommen.

Chemnitz. Bürgermeister Gerber, bis 1895 Sachsen-Altenburgischer Regierungsrat, leistet Ende

hat sie als sein Kind erziehen lassen und ihr seinen Namen gegeben.

"Nein," erwiderte Viktoria, "Adoption ist ausgeschlossen. Ich habe zu oft unsere Familienpapiere durchblättert, um das nicht genau zu wissen; es ist sogar an mehreren Stellen ausdrücklich bemerkbar. Ist sie wirklich ein Kind aus dem Arbeiterstande, so ist ihr Sohn nicht für das Majorat berechtigt, und wenn ein Fürst sie adoptiert und als sein Kind erzogen hätte; dann geht Eberhard vor."

Herr von Westen nickte.

"Es pflegt in den Adelsfamilien immer so zu sein; ich hatte diesen Bescheid erwartet. Frau Antonie behält als Witwe ihres Onkels eine sehr bedeutende Einnahme, sie wird immer eine reiche Fraubleiben, jedoch die Güter muß sie herausgeben."

"Aber wie soll das gemacht werden?" fragte Viktoria zweifelnd. "Eberhard wird sich weigern, Antonie zu verklagen. Selbstverständlich werde ich ihm heute noch alles schreiben!"

"Die Sache muß baldigst untersucht werden," erklärte der Professor. "Eberhard darf doch ebenso wenig einen direkten Betrug in Ihrer Familie dulden. Es wäre ja das einfachste, Ihr Bruder fragte die junge Witwe, aber, da sie um die Sache weiß und ruhig das Majorat für ihren Sohn angenommen hat, wird sie auch nicht die Wahrheit sagen. Versiehen Sie nun übrigens das Interesse, welches Frau Antonie daran hat, Herrn Eberhard zu heiraten? Als seine Frau wäre sie für immer vor jeder Nachforschung gesichert!"

"Das darf jetzt um so weniger geschehen," erklärte Viktoria bestimmt. "Eberhard hätte es aber auch niemals getan. In diesem Punkt kann ich für ihn bürgen. Nehmen Sie unsern besten Dank, Herr

April einem ehrenvollen Ruf als Vorstand des Sachsen-Altenburgischen Ministeriums, Abteilung für Justiz, mit dem Titel Staatsrat folge. — 1905 wird in Chemnitz eine Erzgebirgische Gartenbauausstellung veranstaltet werden; 8000 Mk. Garantiegeldes sind bereits gezeichnet.

Borna. Gest ist der Scheunenpächter Berthold von der "Bachmühle" hier, die die letzte Tage niedergebrannt, wegen Verdachts der vorläufigen Brandstiftung festgenommen worden. — Auf hiesiger Flur ist am Sonntag mittag ein etwa 45jähriger, vorläufig noch unbekannter Mann tot aufgefunden worden. Er ist von mittlerer, mittlerer Figur, hat rötlichen Schnurrbart, rotes Gesicht, hellblondes Haar und war bekleidet mit dunklem Anzug, blauer Schürze und Hosenträgern. Der Tote lag in der Nähe einer Feldscheune, die oft von obdachlosen Individuen zum Nächtigen benutzt wird. Vielleicht hat der Unbekannte dieselbe Absicht gehabt, ist in der Dunkelheit zum Sterben gekommen und wahrscheinlich erstickt. Ein Verbrechen dürfte ausgeschlossen sein. Die Todesursache ist noch nicht festgestellt.

Glauchau. Von einem herben Verluste betroffen wurde am Sonnabend abend die Familie eines am Leipziger Platz wohnhaften Wagenlackierers. Die Frau des letzteren hatte ihrem 2½ Jahre alten Knaben zum Abendessen ein mit Fleisch belegtes Stück Brot verabreicht, das plötzlich infolge Verschlucks in die Lufttröhre des Kindes geriet und diesem, da keine ärztliche Hilfe zur Stelle war, nach nur kurzer Zeit den Erstickungsstod brachte. Dem armen Elternpaare wendet sich ob dieses Gescheides allgemein herzliche Teilnahme zu.

In Limbach ward vorige Woche in der Köhlerschen Nähmaschinenfabrik die 25000. Maschine fertig gestellt.

Eimbach. Der hiesige Gastwirtsvorstand hatte ein Gesuch an den Rat gerichtet, in dem um Aufhebung der Biersteuer gebeten wurde. Der Rat beschloß, das Gesuch zur Zeit abzuweisen.

Niederdorf b. Stollberg. Das Gebäude des hiesigen Gasthauses zum Lindengarten, in welchem Gas erzeugt wurde, ist am Sonnabend nachmittag infolge einer Explosion in Brand geraten und niedergebrannt. Der Wirt und der Schweizer Neef aus Zwönitz haben in dem Gasbehälter gearbeitet. Beide trugen schwere Brandwunden davon und mußten ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen.

Bautzen. Sterbend aufgefunden wurden am Sonntag auf dem Frankenstein'schen Neubau drei Arbeiter; sie waren Kohlengräten zum Ofen gefallen, die den zur Heizung der Räume aufgestellten Kesseln entzündeten. Auf dem Aschenveld der Salinen-Binckhütte wurde ein Mann durch giftige Gase getötet.

Einen überaus rohen "Scherz" vollführten dieser Tage in Bischdorf bei Löbau zwei noch schulpflichtige Knaben, indem sie ein 13jähriges Mädchen an einen Baum banden, ihm die Kleider vom Leibe rissen und drohten, es müsse während der Nacht im Freien bleiben, "damit es die Raben fräß". Infolge der ausgestandenen Angst und Kälte liegt das Mädchen stark zu Hause. Die rohen Jungen sind ermittelt worden.

Aus Thüringen.

Schmölln. Die zum Vermögen der Firma Naundorf u. Wagner in Liquidation gehörige Steinuhrknopffabrik ist vollständig niedergebrannt. Auch das Wohngebäude fiel den Flammen zum Opfer.

Assessor, für das Interesse, das Sie unserer Familie beweisen!"

Herr von Westen erhob sich. "Gnädiges Fräulein," sagte er bewegt, "das ist nur ein kleiner Dienst, den ich der Familie Thürin leisten konnte. Vielleicht komme ich noch einmal in die Lage, Ihnen meine ganze Ergebenheit beweisen zu können."

Er führte die Hand des jungen Mädchens an die Lippen, und beide schieden von einander, mit der treuesten, unausgesprochenen Liebe im Herzen.

Zwölftes Kapitel.
Die Turmuhr der Dorfkirche zu Thürin hatte eben die erste Stunde geschlagen. Es war eine finstere Novembernacht, ein leiser Sprühregen glitt zur Erde nieder und zerfetzte Wolken jagten, vom Sturm getrieben, rasch über die schlummernde Erde dahin. Leise öffnete sich die Kirchhofspforte; ein Schatten, so schien es, huschte vom der Straße hinein und verbarg sich hinter dem Stamm der uralten, großen Linde, die dicht neben der Kirche stand. Wiederum tiefste Ruhe, nichts regte sich auf der Dorfstraße, langsam und vorsichtig löste sich der verdeckte Schatten von dem verdeckten Baumstamm, leise raschelte ein Schlüssel an der Kirchentür, noch ein vorsichtiger Blick zurück, dann öffnete sich geräuschlos die Tür und ein Mann schlüpfte in die Kirche.

Es war der Sattler Karl. Die Baronin von Thürin hatte ihm hundert Taler versprochen, wenn er, ihr zu Liebe, genau nach der verdeckten Schrift suchen wolle, und der blutarme, junge Mensch, vom Gelde geblendet, vertraute es. Fünfzig Taler hatte sie ihm darauf sofort ausgezahlt, die andere Hälfte sollte er belohnen, wenn er entweder ein Blatt Papier gefunden oder sich genau überzeugt hätte, daß überhaupt kein Dokument in der Kirche vorhanden sei. (F. I.)

Der Majoratsherr.

Roman von L. J. D. - D. (Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Der Obersöster selber hat siets darüber geschwiegen und seine Frau hat es niemals erfahren; aber mit diesen ganz geringen, überlangsehenden Leuten hat Antonie von klein auf sympathisiert und durch dieselben ist sie eben von allem unterrichtet. Gewußt aber haben es nur der Vater, das Kind und die Blutsverwandten des Kindes und alle diese hatten ein Interesse daran, die Sache zu verheimlichen und zu verschleiern. Schließlich konnte auch der Obersöster den ihm gespielten Betrug durch nichts beweisen, wenn die Sache öffentlich geworden wäre. Es lag ein lebendiges kleines Mädchen in der Wiege; wo war das tote geblieben? Und wie konnte ein Mann, der so lange Jahre geschwiegen hatte, jetzt behaupten wollen, das sei ursprünglich ein anderes Kind gewesen?

"Allerdings", nickte Viktoria zustimmend, "das ist unmöglich und darauf haben sich denn auch die Betrüger verlassen. Aber, Herr von Westen, Sie sagen, Antonie selber wußte um ihre Abstammung?"

"Zwölf, gnädiges Fräulein, das behauptete der Alte mit aller Bestimmtheit!"

"Dann beginge sie ja aber jetzt einen wissenschaftlichen Betrug! Unsere Familienstatuten verlangen höheren Bürgerstand für die Frauen; sonst sind deren Söhne für das Majorat nicht berechtigt.

"Das ist es eben und darum schlug mein Amtsgerichtsrat ja auch gleich Lärm, sonst er von der Sache hört. Das einzige, was die Frau schützen könnte, wäre die Gültigkeit der Adoption. Denn adoptiert ist sie durch die Verhältnisse. Herr Wendt

hat sie als sein Kind erziehen lassen und ihr seinen Namen gegeben.

"Nein," erwiderte Viktoria, "Adoption ist ausgeschlossen. Ich habe zu oft unsere Familienpapiere durchblättert, um das nicht genau zu wissen; es ist sogar an mehreren Stellen ausdrücklich bemerkbar. Ist sie wirklich ein Kind aus dem Arbeiterstande, so ist ihr Sohn nicht für das Majorat berechtigt, und wenn ein Fürst sie adoptiert und als sein Kind erzogen hätte; dann geht Eberhard vor."

Herr von Westen nickte.

"Es pflegt in den Adelsfamilien immer so zu sein; ich hatte diesen Bescheid erwartet. Frau Antonie behält als Witwe ihres Onkels eine sehr bedeutende Einnahme, sie wird immer eine reiche Fraubleiben, jedoch die Güter muß sie herausgeben."

"Aber wie soll das gemacht werden?" fragte Viktoria zweifelnd. "Eberhard wird sich weigern, Antonie zu verklagen. Selbstverständlich werde ich ihm heute noch alles schreiben!"

"Die Sache muß baldigst untersucht werden," erklärte der Professor. "Eberhard darf doch ebenso wenig einen direkten Betrug in Ihrer Familie dulden. Es wäre ja das einfachste, Ihr Bruder fragte die junge Witwe, aber, da sie um die Sache weiß und ruhig das Majorat für ihren Sohn angenommen hat, wird sie auch nicht die Wahrheit sagen. Versiehen Sie nun übrigens das Interesse, welches Frau Antonie daran hat, Herrn Eberhard zu heiraten? Als seine Frau wäre sie für immer vor jeder Nachforschung gesichert!"

"Das darf jetzt um so weniger geschehen," erklärte Viktoria bestimmt. "Eberhard hätte es aber auch niemals getan. In diesem Punkt kann ich für ihn bürgen. Nehmen Sie unsern besten Dank, Herr

aus Weiß
bedeutend
anwaltsche
gericht we
betrag vo
5 Jahren

† B
Reinhardi
hauses B
Die Geschi
den von S
geradezu
gegen 150
hörtige de
Seit 8/
der Russi
die Entitä
der Trep
erhielten,
Geschäftsa
finden we
dung hat

† H
der von
wo er bi

Ein
wird berich
den Rat in
Vokal, ein
Klubmitgli
festigten R
anderen mi
Befehlen und
die Kluble
läden, bühl
Zeit Wache
3 mit dem
lichen Gu
bliebenen R
sich. Das
Wert von n

Aus Lond
göde er
Dampfers
-Ozean in
verließ an
Mittelmeer
Passagiere
Knabe Ed
von 4½
wurde der
die das S
Nachmitta
Rauchwol
Staub Min
den Lufen
Des Kapit
zu retten,
dem Maat
Das bren
spanischen
Vigo. D
Kapitän si
los umho
festigte er
er glaubte
reibend g
Rettung
masse. In
Mutter u
durch das
sich unter
Man hört
tönte ein
Verstern de
des „Egyn
Feuer her
das Sonn
Feuerschein
Dann ver
sunten. Q
Ausgesetzte
Zwölf und
hatte auf
seine Schm
zieher und
Seen stiege
Die Kinder
des Bootes
Trunk bat,
Mitternach
Da die itali
italienische
aus und
einer Stun
bemerkte
Schwestern

Vorstand des
s. Abteilung für
Gartenbauaus-
Mf. Garantie.

pächter Berthold
er Tage niede-
rähnlichen Brand-
kühler Flur
höchstiger, vor-
ot aufgefunden
ger Figur, hat
ht, hellblondes
Anzug, blauer
te lag in der
obdachlosen In-
. Vielleicht hat
habt, ist in der
und wahrschein-
ausgeschlossen
festgestellt.

en Verluste be-
end die Familie
Wagenlackiers.
 $\frac{1}{2}$ Jahre alten
Fleisch belegtes
ch infolge Ver-
des geriet und
Stelle war, nach
brachte. Dem
dieses Geschäftes

e in der Köhler-
Maschine fertig

itzverein hatte
dem um Auf-
Der Rat be-
sen.

Gebäude des
n, in welchem
end nachmittag
aten und niede-
reicher Nees aus
gearbeitet. Beide
n und mußten

wurden am
Neubau drei
Opfer gefallen,
gestellten Kots-
ld der Salinen-
ige Ghe getötet.
ollführten dieser
noch schulpflich-
es Mädchen an
der vom Leibe
d der Nacht im
Kälte liegt das
Jungen sind

gen der Firma
gehörige Stein-
gebrannt. Auch
zum Opfer.
unserer Familie

bewegt, "das ist
familie Thürin
noch einmal in
enheit beweisen
t Mädchens an
einander, mit
ebe im Herzen.

Thürin hatte
war eine finstere
glitt zur Erde
vom Sturme ge-
de Ede dahin.
ein Schatten,
hinein und ver-
uralteten, großen
nd. Wiederum
Dorfstraße, lang-
deckte Schatten
se raschelte ein
ein vorsichtiger
auslos die Tür
e.

nin von Thürin
, wenn er, ihr
Schrift suchen
sch, vom Gelde
hatte sie ihm
Hilfe sollte er
latt Papier ge-
d, daß überhaupt
den sei." (F. f.)

Gerichts-Zeitung.

Raumburg a. S. Der Bankier Fritz Prange aus Weihenjels, welcher sich im Dezember v. J. nach bedeutenden Depotunterschätzungen der hiesigen Staatsanwaltschaft gestellt hat, wurde vom hiesigen Schwurgericht wegen Unterabschaltung in 6 Fällen im Gesamtbetrag von 281 000 M. zu 4 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt.

Ullerlei.

† Berlin. Die Veruntreuungen des Prokuristen Reinhardt haben unter der Rundschau des alten Bankhauses Brendel & Co. eine wahre Panik hervorgerufen. Die Geschäftsräume in der Französischen Straße wurden von Leuten, die ihre Depots wieder haben wollen, geradezu bestürmt. Gestern vormittag erschienen noch gegen 150 Personen, Männer und Frauen, meist Angehörige des Mittelstandes aus Berlin und den Vororten. Seit 8½ Uhr jedoch hängt an der Tür ein Schild mit der Aufschrift: Geschlossen. Unverrichteter Sache müssen die Enttäuschten umkehren. Dabei spielten sich erregende Szenen ab. Eine Frau brach ohnmächtig auf der Treppe zusammen. Den Leuten, die noch Eintritt erhielten, wurde mitgeteilt, daß am Dienstag in den Geschäftsräumen eine Oldabigerversammlung stattfinden werde.

† Heidelberg. Nach hier eingegangener Meldung hat das Reichsgericht die Revision des Urteils, das gegen die Heidelberger Grenadiere wegen Meuterei und Aufzugs ergangen war, verworfen.

† Köln. Der "Kölner Volkszeitung" zufolge traf Prinz Prosper von Arenberg vorgestern früh in der von Ehrenwallischen Heilanstalt zu Aarweiler ein, wo er bis auf weiteres verbleibt.

Bunter Feuilleton.

Ein frisches Nördert stüd. Aus San Francisco wird berichtet: 5 Banditen drangen zu später Nachtsunde in den Kolonial-Club, ein von reichen Sportleuten besuchtes Lokal, ein und nahmen eine gründliche Ausplunderung der Clubmitglieder vor. Während einer der Räuber mit schwertigem Revolver an der Türe Wache hielt, machten sich die 4 anderen mit den übrigen Sportleuten zu schaffen. Die Bewohner mußten sich in einer Reihe gegen die Wand stellen und wurden dann schnell ausgeplündert. Zum Schluß wurden die Clubleute an Händen und Füßen gefesselt und wie Viehsäcke, höchst der Reihe nach, mit dem Gesicht nach unten, auf den Fußboden gelegt. 2 Banditen hielten dann noch kurze Zeit Wache neben ihren gefesselten Opfern, während die anderen 3 mit dem Raube unbehelligt davonwanden. Mit einem freundlichen "Gute Nacht!" läßt sich die beiden zurückgebliebenen Räuber die Lichter im Klublokal aus und empfahlen sich. Das Banditen-Quintett ist mit seiner Beute, die einen Wert von mehr als 10 000 Dollars hatte, spurlos verschwunden.

Eine Tragödie auf hoher See. Aus London wird berichtet: Eine erschütternde Tragödie ergänzt die Überlebenden des britischen Dampfers "Egmont", der mitten im Atlantischen Ozean in Brand gesetzt und sank. Der "Egmont" verließ am Weihnachtstage London, um nach dem Mittelmeer zu gehen. An Bord befanden sich fünf Passagiere, Major Little, seine Frau, ihr neunjähriger Sohn Edward und ihre zwei Töchter im Alter von 4½ und 2½ Jahren. Am 29. Dezember wurde der "Egmont" plötzlich von einer Welle getroffen, die das Schiff wohl ausgehalten hätte; aber am Nachmittag um 4 Uhr entdeckte der Maat, daß die Rauchwolken aus den Funtilatoren quollen. Nach fünf Minuten jüngster bereits die Flammen aus den Lüften heraus, die ganze Ladung stand in Flammen. Des Kapitäns erster Gedanke war, die Passagiere zu retten. Das Boot mit den fünf Passagieren, dem Maat und vier Matrosen wurde herabgelassen. Das brennende Schiff war sechzig Meilen von der spanischen Küste entfernt, fast genau westlich von Vigo. Da die See noch sehr hoch ging und der Kapitän fürchtete, daß offene Boot könne hoffnungslos umkertreiben oder überschwemmt werden, bestieg er es mit einem Seil am Heck des Dampfers; er glaubte, so lange das Boot im Fahrtwasser der Schiffe treibend gehalten werden könnte, wäre Aussicht auf Rettung. Der "Egmont" war jetzt eine glühende Feuermasse. In dem Boot saß das kleinste Kind zu Füßen der Mutter und wurde von den schweren Sturzseilen durch das Kleid geschlagen, die anderen Kinder drängten sich unter einem Brett zusammen. Niemand sprach. Man hörte das Brüllen des Wassers. Plötzlich erstickte ein Brüllen, ein Krachen des Holzes und ein Brüsten des Stahls. Der Maat sah, daß die Lüken des "Egmont" gelöscht waren, daß durch die Spalten Feuer hervorschob, und daß das Feuerschiff sie verließ — das Seil war gerissen, das Boot war allein auf hoher See. Die Sonne ging im Westen glühendrot unter, der Feuerschein des Schiffes färbte die See golden. Dann verschwand auch das, der "Egmont" war gesunken. Als die Nacht hereinbrach, wurden die Ausgesetzten hungrig, aber im Boot stand sich nur Brotsack und kondenzierte Milch vor. Major Little hatte auf dem Schiff nicht nur all sein Geld und seine Schmuckstücke gelassen, sondern auch alle Liebesgezieher und Mantel. Es wurde bitterkalt, schwere Seen stießen unbarmherzig gegen das kleine Boot. Die Kinder schliefen dann und wann im Rumpf des Bootes. Als Edward erwachte und um einen Trunk bat, konnte man ihm kein Wasser geben. Um Mitternacht wurden Brotsack und Milch gereicht. Da die Kinder vor Kälte fast erstarzt waren, zog ein italienischer Matrose, Antonio Giardi, seinen Rock aus und hüllte den kleinen darin. Als er nach einer Stunde nachsah, wie es den Kindern ging, bemerkte er, daß Edward "seinem vierjährigen Schwestern" den Rock gegeben hatte. Die ganze

Nacht mußten die älteren Passagiere und die Mannschaft das Wasser ausschöpfen. Beim Morgengrauen bemerkte man, daß der freundliche Matrose fehlte. Eine Welle hatte ihn über Bord gespült. Den ganzen Tag spähte man nach Land oder einem vorüberfahrenden Schiff aus, aber nichts kam in Sicht. Der Maat wußte nur, daß die Küste 50 bis 60 Meilen entfernt war. Zwei Tage und zwei Nächte des Elends vergingen, und Verzweiflung bemächtigte sich der Schiffbrüchigen. Gelegentlich versuchten die Matrosen, die Gesellschaft durch ein Lied zu erheitern, aber im Geheimen glaubte jeder, daß der Tod infolge von Hunger oder Durst unausbleiblich wäre. Am dritten Tage wurde ein halbes Glas Regenwasser gesammelt und sorgfältig verteilt. Als es niemand sah, gab ein Matrose seinen Anteil dem Kanabiner, weil er in der Stille der vorigen Nacht gehört hatte, wie Edward um die Rettung der Eltern und Schwestern gebetet hatte, und „bitte doch nicht den Maat und die anderen freundlichen Herren.“ Am selben Morgen kam ein Dampfer in Sicht, aber trotz aller Bemühungen blieben die Schiffbrüchigen unbemerkt. Die Nacht mit ihren vermehrten Schrecken brach herein. Die durchnässten Kleider froren den Passagieren am Leibe. Die Kinder hatten schrecklich vom Frost zu leiden, die Haut schälte sich von ihren Armen und Beinen. „Aber sie murkten kein einziges Mal,“ sagte der Maat, „jeder an Bord hätte gern sein Leben für sie gegeben.“ Am fünften Abend brach Major Little zusammen. Danach können sich die Passagiere nur weniger Einzelheiten erinnern. Am nächsten Morgen traf sie ein Fischerboot, das sie aufnahm und in dem Städtchen Figueira landete, wo eine große Menge sie freundlich aufnahm. Major Little ist infolge der ausgestandenen Leiden gestorben, und Mrs. Little befindet sich jetzt mit ihren Kindern in London; aber gleich jetzt fast zwei Monate seit ihrer Rettung verschlossen sind, sind sie noch ganz schwach und wie beläuft von ihren furchtbaren Erfahrungen. C. K.

Literarisches.

Ein wertvoller und für viele Familien nicht zu entbehrender Hausschatz ist "Dies Blatt gehört der Hausfrau!" Illustrierte Zeitschrift für die Angelegenheiten des Haushalts, sowie für Mode, Kindergartendrobe, Wäsche, Handarbeiten, mit reich illustriertem Unterhaltungsteil, Verlag von Friedrich Schröder, Berlin SW. Bezugspreis vierteljährlich 1,75 M. Wöchentlich ein reich illustriertes Heft für 15 Pf. Heft 28 enthält als Beiträte: "Ruhe des Augenblicks", Großreinemachen. Der praktische Teil "Das Reich der Hausfrau" bringt in den Rubriken: "Gesundheits- und Körperpflege"; "Die Rose des Hauses", "Haus- und Zimmerarten"; "Behandlung der Topiarien im Zimmer", "Empfehlenswerte Frühgemüsearten, Das Garten der Obstbäume". — Zur Februarhälfte: "Für die Küche", "Wochenblätterzettel und fünf Kochrezepte". Der "Vater" enthält: Brautkleider, Toiletten zu Hochzeiten und Geburtstagen, moderne Haarschlüsse, Blumen, Hauss- oder Straßenkleid, Kleider, Mäntel und Schürzen für Mädchen, Turnanzug mit Perlen für Mädchen, Anzüge und Kleider für Knaben, Feste- oder Abendkleider für Damen, Mäntel mit Stern und Füßchen, Röcke mit weißbarem Überzug, Blusen in leichter Stilerei. Im unterhalbigen Teil: "Nach getane Arbeit" erscheinen die Fortsetzungen der beiden Romane: "Schicksalsstücke" von Dorothée Gerard mit prächtigem Bild und "Die Siegerin" von C. von Dornau. Im illustrierten Teil: "Pulpa". Die nach Deutsches Südwestsstaats abgegangenes Schwestern vom Roten Kreuz. Moderne Möbel, entworfene von Berliner Künstlerinnen, für die Weltausstellung von St. Louis bestimmt. Agnes Sorma als Minna von Barnhelm, häusliche Feste. Heft 28 enthält auch als Gratisbeilage: "Schnittmusterbogen für Kindergartenrobe und Wäsche". Diese große Reichhaltigkeit des gediegenen Inhalts macht die Besiedelheit von "Dies Blatt gehört der Hausfrau!" erklärlich. Für unsere Leserinnen, die "Dies Blatt" noch nicht kennen, gibt der Verlag von Friedrich Schröder, Berlin SW. kostenlos Probehefte ab.

Standesamtliche Nachrichten für Lichtenstein

auf die Zeit vom 23. Februar bis 5. März 1904.

Geburten: Minna Ella, T. d. Bergarbeiters Ernst Emil Engelhardt. Anna Lina, T. d. Klempners Hermann Otto Häuberer.

Aufzubote: Der Brauereibesitzer Richard Hermann Kühn hier mit Helene Emilie Kühn in Glashau. Der Marine-Hobohist Arno Bernhard Fritzsche in Kiel mit Almine Wilhelmine Jander hier. Eheschließungen: Der Bergarb. Bruno Hugo Voehmann in Hohendorf mit der Mädelerin Anna Martha Preuß hier. Der Geschäftsgeschäftsführer Otto Ernst Merck mit Martha Lydia Grünler, beide hier. Der Weber Moritz Hermann Simon in Gallenberg mit der Wirtschaftsgeschäftsführerin Alma Frieda Queiser hier. Der Geschäftsführer Ernst Emil Jenisch mit der Strickerin Anna Minna verw. Voehmann geb. Schilling, beide hier.

Sterbefälle: Ella Elisabeth, T. d. Bergarbeiters Friedrich Albin Lorenz, 6 J. 6 M. 9 T. alt. Kurt Paul, S. d. Bergarbeiters Kurt Paul Vimel, 8 T. alt. Kurt Walter, S. d. Geschäftsführer Max Richard Lößler, 1 M. 2 T. alt. Karl Kurt, S. d. Webes Karl Gustav Zimmermann, 2 J. 3 M. 14 T. alt. Emil Rudolf, S. d. Bergarbeiters Heinrich Emil Heidrich, 1 M. 24 T. alt.

Humoristisches.

Mihraten. "Ist es wahr, Herr Bierdimpel, daß Sie sowiel Unglück mit Ihren Kindern haben?" — "Dös will ich meinen. Mein Ältester ist a Wasserdoctör worden, der zweite a Soda wasserfabrikant, und mein Neiser will jetzt gar noch an Schwimmlehrer heitaten."

Lesefrüchte.

Ach, wer eitrige das lastende Leben,
Wären zwei Eltern uns nicht gegeben:
Tränen, das Leid zu ertränken,
Schlaf, uns in süß Vergessen zu senken.
u. Moser.

Mistrauen ist eine schlechte Rüstung,
die mehr hindern kann als schützen.
Lord Byron.

Telegramme.

Familien-Drama.

Berlin, 8. März. (Telephonische Meldung.) Der bekannte Glühlampenfabrikant Besecke hat sich in vergangener Nacht im Einverständnis mit seiner gesamten Familie vergiftet. Er hatte seine beiden 10 und 13 Jahre alten Söhne gestern aus der Kadettenanstalt holen lassen und mit ihnen, sowie mit seiner 18jährigen Tochter den Circus besucht. Heute früh wurde Besecke nebst Gattin und seinen 3 Kindern tot im Bett aufgefunden. Das Motiv zu der traurigen Tat sollen zerstörte Vermögensverhältnisse sein.

Glück im Unglück.

Berlin, 8. März. Im Circus Busch stürzte gestern abend die Radfahrerin bei der Schleisefahrt in das Schuhzelt, ohne sich jedoch schwer zu verletzen.

Attentat auf einen Personenzug.

Bremen, 8. März. Auf den Personenzug, der um 6,59 Uhr abends in Eberfeld eintrifft, wurde kurz vor der Einfahrt in die Station ein Revolverschuß abgegeben. Die Kugel drang in ein Abteil dritter Klasse und traf den Insassen Schmid aus Meyersmühlen bei Wernerskirchen so unglücklich in den Kopf, daß er sofort tot blieb.

Erbschaftsprozeß.

Brüssel, 8. März. Im Erbschaftsprozeß wurden gestern die Verhandlungen wieder aufgenommen. Der Rechtsbeistand der Gräfin Longay erklärte, er hoffe, daß der König sich als Vater zeigen und seiner Tochter ihr Recht angeidehen lassen wird. Der Verteidiger des Königs suchte die Behauptung, der König beabsichtige seine Kinder zu entfernen, dadurch zu widerlegen, daß er die Erklärung abgab, daß als Gegenwert der Verschenkungen aller seiner Liegenschaften an die Nation die Leibrente an die Erben ausbedungen sei.

Reformbewegung.

Wien, 8. März. An maßgebenden Stellen schreibt man die Schwierigkeit, die der Sultan der Reformbewegung jetzt entgegenstellt, dem Einfluß der Kriegspartei zu, die unter dem Hinweis auf das Vorgehen Japans gegen Russland den Sultan zum Krieg ermutigt hat. Die Furcht des Sultans vor der albanischen Blutrache wird übrigens durch folgenden Vorgang charakterisiert: Bei dem Albane-Aufstand bei Jaloibay wurden die Türken nur deshalb von den Albanern niedergemacht, weil der Sultan befohlen hatte, das Leben der Albaner zu schonen.

Späte Entdeckung.

New York, 8. März. Ein furchtbare Verbrechen ist jetzt nach 2 Jahren entdeckt worden. Im Jahre 1902 wurden in Charleston 3 Neger wegen angeblicher Ermordung einer weißen Frau verbrannt. Der Chemann der Toten hat jetzt auf seinem Sargbette befaßt, daß er selbst der Mörder und die Neger unschuldig seien.

Wochmarktpreise.

Schlachtelehmarkt im Schlach- und Viehhof zu Chemnitz, am 7. März 1904. Antritte: 342 Rinder (und zwar 68 Ochsen, 19 Kalben, 202 Kühe, 58 Bullen), 137 Kübel, 423 Schafe, 1740 Schweine, zusammen 2842 Tiere. Unverlauff. Fleisch gründ: — Rinder, — Bullen, — S. a. — Schweine. Bezahl in Stück für 50 Kilo Lebengewicht: Ochsen — M., Kübel und Kühe — M., Bullen — M., Kübel 37—47 M., Schafe 29—35 M., Schweine 42—48 M. Schlachtwicht: Ochsen 155—70 M., Kübel und Kühe 50—70 M., Bullen 58—51 M., Kübel — M., Schafe — M. Schweine 45—51 M. Bei Schweinen verstecken sich die Lebendgewicht übereinander Gewicht von 20—25 kg Tiere für 1, Schwein, die Schlachtwichtpreise ohne Schmiergewicht.



in der
Drogerie und Kräuter gewölbe „zum Kreuz“.

Curt Liezmann.

Inseraten - Annahme für Wälder Et. Jacob u. Wälder Et. Michelin bei Herrn Oberbürgermeister Julius Schreyer wohnh. im Wagner's Konditorei — Telephon Nr. 52. —

Boransichtliche Witterung.
Wenig Tendenz im Witterungsstaad.

ff. neues Delikatess-Sauerkraut, 2 Pf. 15 Pf., empfiehlt bestens Julius Küchler.

Restaurant „Johannsgarten“, Lichtenstein.

Heute Mittwoch, den 8. März, zu unserem

Kaffee- bez. Jahresschmaus

Laden hierdurch nochmals ganz ergebenst ein
Ernst Haushild u. Frau.
Besondere Einladung durch Birkular erfolgt nicht;
bitte dieses zu berücksichtigen.

Grüne Linde, Bernsdorf.

Vorläufige Anzeige.

Unser Kaffee- bez. Jahres-Schmaus

findet Montag, den 21. d. J. statt und laden schon im voraus freundlichst ein

Ed. Vogel u. Frau.

Feinste amerikanische Tafeläpfel

(Balduin und Grindings)

empfiehlt Löschner's Gemüsehandl.

Zucht- und Milchvieh-Verkauf.

Treffe heute Mittwoch abend mit einem starken Transport hochtragend. u. frischmelkend.

Rühe u. Kalben,

sowie sprunghafter Zuchtbullen

im Gasthof zur Alatschänke in Schlungig zu soliden Preisen zum Verkauf ein.

Oskar Gerold, Leitelshain.

Zur Konfirmation empfiehlt

Gesangbücher

in ganz besonders grosser Auswahl, nur die neuesten Muster, zu jeder Preislage

Robert Pilz, Buchbinderei,

Lichtenstein, Schulgasse 1.

Frisch eingetroffen!

ff. Delfardinen à Dose von 40 bis 115 Pf.
Bismarckheringe à Dose 75 Pf.
Mal in Gelée (sehr stark) 110 "
Frankf. Würstchen (6 Stück) 140 "
Anchovis 50 "
Astrachaner Caviar in 1/1, 1/2, 1/4 u. 1/8 Pf. Dosen
Neunaugen in Dosen à 6, 8, 15 u. 30 Stück
Niesen-Neunaugen 1 Stück 25 bis 30 Pf.
Hering in Gelée 1 Dose 8 Pf. Mf. 2.80
ausgewogen à Pf. 40 Pf.
Bratheringe 45 Stück Mf. 2.70
" 25 1.75
" 8 Pf.
Ostsee-Delicatessen in verschiedenen Saucen
Anchovis-Paste, ff. Dummer in 1/1 u. 1/2 Pf. Dosen
Lachs-Röllchen, Liebig's Fleisch-Extrakt
Maggi, Tardellen, Capers, Perzwiebeln
Pfeffer- und saure Gurken, Oliven - Del
Weinessig à Liter von 10 bis 30 Pf.
empfiehlt bestens

Julius Küchler, Badergasse.

Ich empfehle großartige Auswahl in
Gesangbüchern

als Paten-Geschenk (mit Namen) vorzüglich geeignet,
mit Goldschnitt von M. 2.80 an bis zu den allerfeinsten Mustern.
Überzeugen Sie sich von der Gediegenheit meines Lagers
und den billigen Preisen.

Hochachtungsvoll
Eugen Berthold, Gallenberg.

Gesangbücher in grösster Auswahl
empfiehlt billigst, von
3 Mark aufwärts.

10 % Extra-Rabatt.

Heinrich Ludwigs, Hohndorf.

Abgetragene
Glacé-Handschuhe

werden wieder brauchbar
und erhalten ein
neues Aussehen,

aufgeführt mit

Brauns'sche Handschuhfarben,
schwarz, dunkelbraun, rotbraun,
à Flasche 30 Pf. in der

Drogerie zum Kreuz, Curt Lietzmann

Verantwortlich für den redaktionellen Teil Otto Koch, für Anzeigen Emil Koch. Druck und Verlag von Gebrüder Koch in Lichtenstein.

Apollo.

Das projektierte Vergnügen findet am nächsten Freitag statt.
Heute Dienstag

Singstunde.

Der Vorstand.

Heute Mittwoch

Schweinschlachten bei Hermann Otto.

Heute Mittwoch

Schweinschlachten in Pfeifer's Restaur., Baderg.

Sahne-Windbeutel,

ff. Spritzkuchen,

schwed. Apfelmuschen,

ff. Pfannkuchen,

ges. m. Himbeer, Aprik. und Johannisb.

ff. Storchnest,

diverse Dessertbackwerk,

Alt. Aufläufer

empfiehlt in vorzügl. Qualität.

Emil Tischendorf,

am Schlossberg.

„Solo“

Ist der beste Ersatz für Natur-Butter, bräunt, riecht und schmeckt wie frische Butter und spricht nicht.

a Pf. 80 Pf.

bei Julius Küchler,

Lichtenstein.

Palmin

à Paket 65, 30 u. 10 Pf.

Salzbrezeln,

Butterbrezeln

empf. Emil Tischendorf,

am Schlossberg.

Kindernahrungsmittel,

Schweizermilch-Cham,

à Büchse 60 Pf.

Pfundsch. Milch,

à Büchse 50 Pf.

Nestlé-Mehl,

à Büchse Mf. 1.40.

Kuiseke-Mehl,

à Büchse Mf. 1.40 u. 75 Pf.

Milchzucker Ia Qualität,

in Karton à Pf. 1 Mf. 20 Pf.

1/2 Pf. 60 Pf. 1/4 Pf. 30 Pf.

Knorr's

Weibe-Zahn's Hafermehl,

à Paket 25 Pf.

empfiehlt

Mohren-Apotheke

Lichtenstein-Gallenberg.

PATENTE

Panthenol

SACK-LEIPZIG

Dornburger Bau- und

Düngefalf,

Produktion u. Versandt 1908

11 200 Waggons

empfiehlt in 100 und 200 Br.

Ladungen

Wih. Wanger sen., Bau-

materialien, Glauchau i. Sa.

Blendendschön

wird der Teint, jugendfrisch,

sammetweich die Haut nach kur-

zem Gebrauch von

Lilienmilch-Seife „Stern des Südens“

von Bergmann & Co., Berlin

v. Frankf. a. M.

Vorr. zu 50 Pf. pr. Stck. bei

Apotheker P. Aster.

Bermehungen

schnell durch

staatl. gepr. u. verpf. Geometer.

Oberwärtschitz. Gem. Amt.

Zollinhaltserklärungen

stets auf Lager in der

Gepli. des Tageblattes.

Saison-Neuheiten

in Seidenstoffen — Spitzenstoffen

Seidens. Besitzten — Spadelbesitzten

Seidens. Borden — Türkisch. Borden

Spitzen — Einsätzen

Seidenbändern — Chinebändern

Hundschäulen — Vorsteckschleifen

Mardergürteln — Lackgürteln

sowie alle Schnitterei-Artikel

empfiehlt dußerst billig

G. H. Arnold.

Neu!

Neu!

Lichtheilverfahren.

Ich habe in meiner Dampf-Badeanstalt das neue elektrische Lichtheilverfahren nach der Methode, wie sie in Chemnitz und Zwickau ausgeübt wird, eingerichtet und bitte die geehrte Einwohnerschaft von Lichtenstein-Gallenberg und Umgebung um gütige Unterstützung meines Unternehmens und zeichne ergebenst

Julius Bahner.

Neuheiten in Gesangbüchern,

sowie anderen

Konfirmationsgeschenken

empfiehlt in großer Auswahl zu billigen Preisen

J. Wehrmann's Buchhandlung.

Mietzins-Quittungsbücher

a Stück 10 Pf.

und zu haben bei Gebrüder Koch Tageblatt-Druckerei.

Tanz-Unterricht.

Nach Ostern beginnt ein neuer Tanz-Kursus und werden Anmeldungen hierzu schon jetzt entgegenommen.

Ernst Uhlig, Tanzlehrer.

Sichere Eristenz

für Brauer, Bierbrauer oder sonstige Fachleute!

Ein Hausgrundstück, i. w. seit vielen Jahren Mietshaus-Geschäft mit ausgestattet. guter Raum betrieben worden, ist sofort mit Pferden, Wagen, Schlitten, Geschirren und sämlichen Maschinen sehr preiswert zu verkaufen.

Wo, sagt die Tagebl.-Exped.

Freundliches Logis

2 Stuben, Kammer und Küche

per sofort oder später zu vermieten bei

August Liesenbergs, am Markt.

Eine Erkerwohnung

und ein möbliertes Zimmer

zu vermieten Markt 10.

Ein Klempnerlehrling

unter günstigen Bedingungen

für Ostern gesucht von

Ernst Krohn, Hauptstr. 4.

Barbierlehrling

gesucht bei Heinrich Taubold.

Mohren-Apotheke

Lichtenstein-E.

Druggenhdlg. — Kräutergerölle

empfiehlt

Schlesischen Fenchelhonig,

in Flaschen à 30 u. 60 Pf.

Schwarz. Johannisbeersaft,

in Flaschen à 25 Pf. (1/4 Pfund),

50 Pf. (1/2 Pfund), auch

ausgewogen.

Makulatur

zu haben bei Gebrüder Koch.

Tageblatt-Druckerei.